

Wo am meisten eingebrochen wird – und wie man sich schützt

Der Herbst gilt als Hochsaison für Einbrüche. Dabei haben die Täter auch ihre favorisierten Wochentage. Oft machen es ihnen Hausbewohnende einfach.



Selbst ein geschlossenes Fenster lässt sich laut einem Einbruch-Experten innert 30 Sekunden öffnen. Foto: Getty Images

Sie kamen über Nacht und nahmen sich Stromgeneratoren, Taucherausrüstungen und Mountainbikes. In Worblauen sind Mitte Woche Einbrecher in die Kellerabteile eines Mehrfamilienhauses eingestiegen. Und nicht nur dort. In den vergangenen Tagen gingen allein aus dem Raum Zollikofen rund 30 Einbruchsmeldungen bei der Polizei ein.

Der Zeitpunkt ist kein Zufall. Der Herbst gilt als Hochsaison für Einbrechende. «Wenn es draussen wieder früher dunkler wird, häufen sich erfahrungsgemäss auch die Einbrüche», heisst es bei der Kantonspolizei Bern. Anhand der Beleuchtung in den Häusern lasse sich einfacher feststellen, wo jemand zu Hause sei und wo nicht.

Berns Norden ist Einbruch-Hochburg

Doch wo in und um Bern wird besonders häufig eingebrochen? Die Polizei verfügt dazu über keine Zahlen. Eine Tendenz liefert jedoch die Versicherungsgesellschaft Mobiliar mit einer eigenen Plattform zum Thema. Dort lässt sich anhand der Postleitzahl eruieren, wie sicher die jeweilige Gegend in Bezug auf Einbrüche ist.

Die Mobiliar beruft sich dazu auf Meldungen von Hausratsversicherten zu Einbrüchen in den vergangenen fünf Jahren. Die Zahlen sind zwar längst nicht vollständig. Doch immerhin ein Drittel aller Schweizer Haushalte hat seinen Hausrat bei der Mobiliar versichert.

«Besonders anfällig für Einbrüche sind Gebiete mit hoher Bevölkerungsdichte und vielen Einpersonenhaushalten.» Mobiliar-Versicherung

Nimmt man auf der Plattform die Stadt Bern unter die Lupe, entpuppt sich vor allem Berns Norden als Einbruch-Hochburg. So wurde in den letzten fünf Jahren nirgendwo so oft eingebrochen wie in den Quartieren Spitalacker, Breitenrain-Lorraine und Altenberg (Postleitzahl 3013). 7,8 Prozent der Mobiliar-Kundschaft aus diesem Gebiet meldeten in dieser Zeitspanne mindestens einen Einbruch. Am wenigsten Meldungen gingen aus Oberbottigen ein (3 Prozent).

Ab Donnerstag steigt das Risiko

In Berns Agglomeration stechen das Könizer Quartier Spiegel (4,9 Prozent) und Muris Ortsteil Gümligen (4,7 Prozent) heraus. Der schweizweite Durchschnitt beträgt 4,3 Prozent. Die Versicherung hält fest: «Besonders anfällig für Einbrüche sind Gebiete mit hoher Bevölkerungsdichte, vielen Einpersonenhaushalten und solche, die in der Nähe einer Grenze oder Autobahneinfahrt liegen.» Gerade in grossen städtischen Wohnblöcken mit vielen Wohneinheiten herrscht eine grössere Anonymität als etwa in einem Dorf auf dem Land. Dies dürfte es Dieben erleichtern, unerkant zu bleiben. Zudem liegt es nahe, dass in Autobahnnähe optimale Fluchtmöglichkeiten bestehen.

Auf ihrer Plattform macht die Mobiliar auch Angaben zu den risikoreichsten Monaten und Tagen. Demnach sind bei den Einbrechern im Durchschnitt die Monate Oktober, November und Dezember besonders beliebt. Sie schnappen zudem mit Vorliebe am Donnerstag, am Freitag und am Samstag zu. Warum genau dann, bleibt offen.

Weniger Einbrüche während Corona

Während der Pandemie war im Kanton Bern weniger eingebrochen worden. Einschleichdiebstähle ohne Sachbeschädigungen, bei welchen durch offen gelassene Türen oder Fenster eingedrungen wird, häuften sich zwar etwas. Insgesamt nahmen die Einbrüche in den Jahren 2020 und 2021 aber ab. Ein Grund für den Rückgang dürfte gewesen sein, dass die Leute vermehrt im [Homeoffice](#) arbeiteten und damit häufiger daheim waren.

Gerade nach der jüngsten Einbruchserie stellt sich die Frage: Wie können Bewohnerinnen und Bewohner einem Einbruch vorbeugen? Stefan Marti ist Geschäftsführer von Introgarde, einer Berner Firma für Einbruchschutz. Er verweist zunächst darauf, niemanden darauf aufmerksam zu machen, dass man verreist sein könnte. «Bewohnerinnen und Bewohner sollten beispielsweise darauf achten, dass der Briefkasten regelmässig geleert wird», so Marti. Auch die sozialen Medien bergen Gefahren: Ein Post aus den Ferien weist oft eine grosse Öffentlichkeit darauf hin, dass niemand zu Hause ist.

«Ein routinierter Einbrecher kann ein geschlossenes Fenster mit den richtigen Werkzeugen innerhalb von 30 Sekunden öffnen.» Stefan Marti, Geschäftsführer von Introgarde

Gut gemeint, aber letztlich kein Hindernis sind für Einbrecher schräg gestellte Fenster sowie Rollläden. Doch selbst zu geschlossenen Fenstern sagt der Experte: «Ein routinierter Einbrecher kann ein solches mit den richtigen Werkzeugen innerhalb von 30 Sekunden öffnen.» Bei einer Umfrage hätten viele geschätzt, dass dies fünf bis zehn Minuten dauern würde. Marti rät daher, für einen effizienten Einbruchschutz zusätzliche Massnahmen zu treffen, beispielsweise Zusatzverriegelungen für Fenster und Türen oder Video- und Alarmanlagen.

Weiter empfiehlt die Kantonspolizei Bern, die eigene Anwesenheit durch eine oder mehrere Licht-Zeitschaltuhren zu simulieren oder Geräte wie Fernseher und Radio zu programmieren. Zeichen oder Beschriftungen an Briefkästen oder Türen könnten zudem auf einen bevorstehenden Einbruch hindeuten.